

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 1.475 M., monatlich 2.25 M., frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezugspreis monatlich 2.25 M., zzgl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland u. Österreich-Ungarn 2.50 M., für das übrige Ausland 2.60 M., bei täglich einmaliger Zustellung 7.50 M. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Einzelnummern in die Postzustellung zu versenden.
 Der „Vorwärts“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Nebenzeitschriften „Kriegsgefangene“ und „Kriegsgefangene“ des „Vorwärts“ sind in jeder Nummer zu beziehen. Die Preise sind: 1. Spalte 10 Pfennig, 2. Spalte 8 Pfennig, 3. Spalte 6 Pfennig, 4. Spalte 4 Pfennig, 5. Spalte 3 Pfennig, 6. Spalte 2 Pfennig, 7. Spalte 1 Pfennig. Die Preise sind für die ersten 10 Zeilen in jeder Spalte. Die Preise sind für die ersten 10 Zeilen in jeder Spalte. Die Preise sind für die ersten 10 Zeilen in jeder Spalte.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verleger: Amt Moravian, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 25. November 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verleger: Amt Moravian, Nr. 151 90-151 97.

Baldige Delegiertenversammlung der A.- und S.-Räte.

Einladung zur Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte.

An die Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands.
 Genossen! Kameraden!

Vor zwei Wochen habt Ihr der Freiheit eine Gasse geöffnet. Euer Mut, Euer revolutionärer Tatkraft hat das alte System, die Militärdiktatur und den mittelalterlichen Monarchismus zerschmettert. Jetzt gilt es, die Errungenschaften der Revolution zu sichern und auszubauen. Jetzt gilt es, die Mächte der Gegenrevolution, die nach dem ersten Schrecken aus ihren Winkeln hervorkriechen, niederzuknallen.

Der Volkszug der Großen Berliner Arbeiter- und Soldatenräte erblickte in dem Sturm und Drang der ersten Revolutionstage seine Aufgabe darin, eine Regierung von Volksbeauftragten zu schaffen, die die Leitung und Verwaltung des neuen republikanischen Staatswesens in Deutschland und Preußen zu übernehmen hatte. Der Volkszug der Großen Berliner Arbeiter- und Soldatenräte magt sich aber keine Diktaturgewalt über die Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands an. Er ist vielmehr der Meinung, daß nur durch eine feste Zusammenfassung aller deutschen Arbeiter- und Soldatenräte die Errungenschaften der Revolution gesichert werden können. Nicht nur und nicht vornehmlich drohen in das Gefüge der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte einen Keil zu treiben. Bestrebungen sind im Gange, das Reichsgesetz zu verschlagen und die unheilvolle mittelalterliche Kleinrätepolitik in neuer Form wieder einzuführen. Die Verwirklichung der großen demokratischen und sozialistischen Ziele verlangt aber die Erhaltung eines großen deutschen Wirtschaftskreislaufes und Sprachgebietes. Der Volkszug der Großen Berliner Arbeiter- und Soldatenräte will keine feindselige Trennung zwischen Nord und Süd. Er will, daß das befreite Deutschland der Schwierigkeiten, die mit dem Friedensschlusse verbunden sind, Herr werde; er will, daß die Demobilisierung sich in geordneten Bahnen vollzieht, daß die Gefahren, die der Volksernährung drohen, glatt und ohne Reibung beseitigt werden.

Diese Aufgaben können nur erfüllt werden durch ein harmonisches Zusammenarbeiten aller Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Die bisherige Tätigkeit des Volkszuges von Groß-Berlin stellt ein Provisorium dar, das so schnell als möglich auf eine breitere Grundlage gestellt werden soll. Solange eine gescheiterte Versammlung nicht das letzte Wort über die Verfassung und Neuordnung des republikanischen Deutschland gesprochen hat, müssen die Arbeiter- und Soldatenräte den Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen. Wir fordern Euch deshalb auf, so schnell als möglich zu einer Delegierten-Versammlung in Berlin

zusammenzutreten. Schnelles Handeln tut not. Es ist daher nicht möglich, ein einheitliches, allgemein gültiges Wahlgesetz vorzuschlagen. Wir empfehlen vielmehr aus den zurzeit bestehenden Arbeiter- und Soldaten-Räten Delegierte zu wählen und nach Berlin zu senden. Die Delegierten-Versammlung darf, wenn sie arbeitsfähig sein soll, im Höchstfall nur 500 Mitglieder umfassen. Unter Zugrundelegung der Volkszählungsergebnisse vom Jahre 1910 würde auf rund 200 000 Seelen ein Delegierter kommen. Für die noch bestehenden großen Heeresverbände ist auf je 100 000 Mann ein Delegierter zu wählen. Die Wahlen müßten, um zu einem schnellen Ergebnis zu kommen, auf territorialer Grundlage erfolgen. Wir empfehlen bei den Wahlen die Verhältniswahl der in dem Bezirk vertretenen Arbeiter und Soldaten zu berücksichtigen.

Wir schlagen Euch vor, die Delegiertenversammlung

spätestens am Montag, den 16. Dezember d. J. im Sitzungssaal des Preussischen Abgeordnetenhauses in Berlin zusammenzutreten zu lassen. Ihre Aufgabe würde sein, die Wahl eines provisorischen Zentralrates der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands vorzunehmen; die Ausarbeitung eines für alle deutschen Arbeiter- und Soldatenräte maßgebenden Wahlgesetzes zu übernehmen, Entschlüsse über die künftige gescheiterte Versammlung zu fassen und zu sonstigen politischen Fragen Stellung zu nehmen.

Genossen! Kameraden! Laßt uns schnell, laßt uns einmütig handeln. Nehmt unsern Vorschlag an, und führt so schnell als möglich die Wahlen durch. Ihr habt die Revolution gemacht, laßt uns auch gemeinsam ihre Früchte ernten. Die genaue Aufstellung des Wahlschlüssels wird sogleich veröffentlicht werden.

Berlin, den 23. November 1918.
 Der Volkszug der Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlin.

Rich. Müller, Rottenbuße.
 Für die Offiziere:
 Bergmann, Georg Raier, Saar.

Die amerikanischen Schlachtverluste.

Daag, 24. November. Nach Meldungen aus Washington teilte General Pershing mit, daß die Verluste der amerikanischen Truppen bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes betragen: An Toten 52 169 Mann, an Verwundeten 179 625 Mann, an Gefangenen und Vermissten 8324 Mann. Die Amerikaner nahmen 44 000 Deutsche gefangen und erbeuteten 1400 Geschütze. Pershing teilte weiter mit, Koblenz sei das Ziel des amerikanischen Vormarsches.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Dresden

Dresden, 24. November 1918. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Hier fanden am Sonntag die allgemeinen Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat statt. Nach den bisherigen Feststellungen des Wahlkomitees — das endgültige Resultat steht noch aus, dürfte aber das Gesamtstimmverhältnis nicht wesentlich ändern — entfielen von den abgegebenen Stimmen:

88 473 auf die sozialdemokratische Mehrheitspartei
 5 500 auf die Unabhängige Sozialdemokratie.

Wahrscheinlich wird die Mehrheitspartei 47, die Unabhängige Partei 3 Sitze im Arbeiter- und Soldatenrat erhalten.

Der Protest des deutschen Waffenstillstandsausschusses.

Die französische Antwort.

Der Protest, den in der Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spa am 21. November der Vorsitzende der deutschen Kommission, General von Winterfeld, noch einmal feierlich gegen die unmenschliche Durchführung des Waffenstillstandes erhob, wurde, wie Wolffs Bureau von gut unterrichteter Seite erzählt, von dem französischen Vorsitzenden mit den Worten entgegengenommen: Il n'y a pas réponse à donner! Zu deutsch: Eine Antwort erübrigt sich!

Genf, 24. November. Der „Temps“ billigt in seiner heutigen Nummer die rücksichtslose Ablehnung aller von deutscher Seite gestellten Anträge auf Geleitzierung oder Verlängerung des Waffenstillstandes. Das Blatt berechnet nach älteren Angaben der „Aölnischen Zeitung“, daß Deutschland noch über Nahrungsmittel bis zum Frühjahr verfüge und daß es den Nachhabern in Berlin offenbar nur darauf ankomme, neue Vorräte zu sammeln, um für das Frühjahr die Armee wieder schlagfertig zu machen. Wenn Deutschland den Frieden wolle, so müsse man die führenden Männer, die unter allen Regimen dieselben waren, unbedingt beseitigen.

Der „Temps“ kann nicht deutlicher sagen, daß ihm alles, was dem Chaos in Deutschland entgegenarbeitet, höchst unbedeutend im Wege ist.

Die Sowjetregierung an die deutsche Regierung.

Aufforderung zur Regelung der Beziehungen.

Die Moskauer vom 19. November gibt die Mitteilung der deutschen Regierung an die Sowjetregierung bekannt, daß augenblicklich die Anwesenheit russischer Vertreter in Berlin nicht erwünscht sei. Unter dem 22. November teilt nunmehr die Moskauer mit: Am 20. November reisten die ehemaligen deutschen Generalkonsuln von Moskau und Petrograd nach Deutschland ab. Nach dem Wechsel des Regimes in Deutschland gestattete die Sowjetregierung nicht mehr, daß die alten Vertreter der Hohenzollern weiter in ihrer Eigenschaft als Vertreter des deutschen Volkes amtieren. Sofort als sie die Nachricht von der Errichtung des neuen Regimes erhielten, bildeten die deutschen Arbeiter und Soldaten in Moskau und Petrograd Arbeiter- und Soldatenräte, die von der Sowjetregierung anerkannt wurden, und benachrichtigten die deutsche Regierung von ihrer Bildung. Die deutsche Regierung stellte die Rückkehr der ehemaligen Generalkonsuln nach Deutschland als Vorbedingung für eine Regelung der Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland auf. Niemand hinderte sie daran, nur ihre Reisevorbereitungen, die unter der Kontrolle der deutschen Soldatenräte vorgenommen wurden, nahmen einige Zeit in Anspruch. Nach ihrer nun erfolgten Abreise erwartet die Sowjetregierung die Regelung der Beziehungen mit Deutschland.

Englische Kriegsgefangenen-Versammlung.

Vernstein und Ledebour.

In einer Versammlung englischer Kriegsgefangener im großen Saal der Philharmonie sprach gestern Eduard Vernstein für die Völkerverständigung. Nach ihm kam Ledebour zu Worte, der die gegenwärtige deutsche Regierung festig angriff und die Engländer aufforderte, in ihrer Heimat dafür zu wirken, daß England nicht gegen Rußland unternehme. An dieser Stelle unterbrochen die Engländer Ledebour mit dem Ruf: „Are you a Russian?“ (Sind Sie ein Russe?)

Es geht daraus zweierlei hervor, erstens, daß Ledebour es für „aktiv“ hält, seine Streitigkeiten mit Haase und Dittmann vor den Engländern auszusprechen, und zweitens, daß unter den englischen Kriegsgefangenen durchaus keine Neigung besteht, die bolschewistische Weltrevolution mitzumachen.

Die Schuld der deutschen Machthaber am Kriege.

Bayerische Veröffentlichungen.

Die bayerische Regierung veröffentlicht Dokumente, die einen erdrückenden Beweis für die Schuld der früheren deutschen Machthaber am Weltkrieg darstellen. Es befindet sich darunter folgender Bericht des bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen Verchenfeld, vom 18. Juli 1914:

„Auf Grund von Nachrichten, die ich mit Unterstaatssekretär Zimmermann, ferner mit dem Balkan- und Dreibundreferenten im Auswärtigen Amt und mit dem österreichisch-ungarischen Botschaftsrat Winter hatte, beehrte ich mich, zu berichten:

Der Schritt, den das Wiener Kabinett sich entschlossen hat, in Belgrad zu unternehmen, und der in der Heberzeugung einer Rolle bestehen wird, wird am 25. d. M. erfolgen. Die Hinausschiebung der Aktion bis zu diesem Zeitpunkt hat ihren Grund darin, daß man die Abreise des Herrn Poincaré und S. v. Bians von Petersburg abwarten möchte, um nicht den Zweibundmächten eine Verständigung über eine etwaige Gegenaktion zu erleichtern. Bis dahin gibt man sich in Wien durch die gleichzeitige Beurteilung des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabs den Anschein friedlicher Gesinnung,

und auch auf die Presse und die Börse ist nicht ohne Erfolg eingewirkt worden. Daß das Wiener Kabinett in dieser Hinsicht reichlich vorgesorgt, wie ich aus dem Bericht des Grafen Tisza, der am 20. d. M. von Belgrad nach Wien kam, zu entnehmen ist, durch eine Erklärung im ungarischen Abgeordnetenhaus den Schlieyer schon etwas gelüftet hat.

Es wird dann der Hauptinhalt des österreichischen Ultimatum an Serbien wiedergegeben und dann gefolgt:

„Daß Serbien derartige mit seiner Würde als unabhängiger Staat unvereinbare Forderungen nicht annehmen kann, liegt auf der Hand.

Die Folge wäre also der Krieg.

Hier ist man durchaus damit einverstanden, daß Österreich die glückliche Stunde nützt, selbst auf die Gefahr weiterer Bewidlungen hin. Ob man aber wirklich in Wien sich dazu anlassen wird, erscheint Herrn v. Jagow wie Herrn Zimmermann noch immer zweifelhaft. Der Unterstaatssekretär äußerte sich dahin, daß Österreich-Ungarn, dank seiner Unschlüssigkeit und Zerschandenheit, jetzt eigentlich der trankle Mann in Europa geworden sei, wie früher die Türkei, auf dessen Aufstellung Russen, Italiener, Rumänen, Serben und Montenegro warteten. Ein hartes und erfolgreiches Einschreiten Serbiens würde dazu führen, daß die Oesterreicher und Ungarn sich wieder als nationale Macht fühlen, würde das darniederliegende wirtschaftliche Leben wieder aufrichten und die fremden Aspirationen auf Jahre hinaus niederhalten. Bei der Empörung, die heute in der ganzen Monarchie über die Blatin herrscht, könne man wohl auch der slowakischen Truppen sicher sein. In einigen Jahren sei dies, bei weiterer Fortschritt der russischen Propaganda, wie General Conrad von Hörsing selbst zugegeben habe, nicht mehr der Fall.

Man ist also hier der Ansicht, daß es für Österreich sich um eine Säckelstunde handle, und aus diesem Grunde hat man hier, auf eine Anfrage aus Wien, ohne Ängern erklärt, daß man mit jedem Vorgehen, zu dem man sich dort entschließt, einverstanden sei, auch auf die Gefahr eines Krieges mit Rußland hin.

Die Blankovollmacht, die man dem Kabinettschef des Grafen Verchenfeld, dem Grafen Dobsch, gab, der zur Hebergabe eines allerhöchsten Handschreibens und eines ausführlichen Promemoria hierher gekommen war, ging soweit, daß die österreichisch-ungarische Regierung ermächtigt wurde, mit Bulgarien wegen Aufnahme in den Dreibund zu verhandeln.

Zu Wien scheint man ein so unbedingtes Eintreten Deutschlands für die Donaumonarchie nicht erwartet zu haben, und Herr Zimmermann hat den Eindruck, als ob es den immer angestrebten und entschlossenen Stellen in Wien fast unangenehm wäre, daß von deutscher Seite nicht zur Vorsicht und Zurückhaltung gemahnt worden sei.

Man hätte es daher hier aus lieber gesehen, wenn mit der Aktion gegen Serbien nicht so lange gewartet und der serbischen Regierung nicht die Zeit gelassen würde, etwa unter russisch-französischem Druck von sich aus eine Gegenanfrage anzubieten.

Es wird dann in diesem Bericht des Grafen Verchenfeld an den Grafen Verling weiter über die diplomatische Aktion Deutschlands geplaudert. Die Reichsleitung werde, „mit dem Hinweis darauf, daß der Kaiser auf der Nordlandreise und der Chef des Großen Generalstabes sowie der preussische Kriegsminister in Urlaub seien, behaupten, durch die Aktion Österreichs genau so überrascht worden zu sein, wie die anderen Mächte“.

In einem Telephonat der Berliner bayerischen Gesandtschaft vom 31. Juli 1914 früh wird die Heberzeugung ausgesprochen, daß die zweifellos redlichen Bemühungen Brians, für die Erhaltung des Friedens zu wirken, den Gang der Dinge nicht aufhalten werden.“

Am gleichen Tage wurde nach München von der bayerischen Gesandtschaft das folgende Stimmungsbild telephoniert:

„Es laufen zurzeit zwei Ultimata: Petersburg 12 Stunden; Paris 18 Stunden. Petersburgs Anfrage nach Grund der Mobilisierung; Paris Anfrage, ob neutral bleibt. Beide werden selbstverständlich ablehnend beantwortet werden.“

Mobilisierung spätestens Samstag, den 1. August, um Mitternacht.

Preussischer Generalstab sieht Krieg mit Frankreich mit großer Zuversicht entgegen, rechnet damit, Frankreich in vier Wochen niederwerfen zu können; im französischen Ozeer kein guter Geist, wenig Schiffsenergie und schlechteres Gewehr.“

Man hat uns gesagt, in Berlin habe man das Wiener Ultimatum an Serbien nicht gefasst. Eine Lüge! Berlin habe Wien zur Zurückhaltung ermahnt! Eine Lüge! Berlin hat Wien umgekehrt aufgepuscht. Wilhelm sagte in seiner Proklamation: „Witten im Frieden hat uns der Feind überfallen!“ Eine bodenlos freche, niederträchtige, schamlose Lüge.

Und diese Bande elender Massenmörder, die in der Revolution durch den Großmut des Volkes wirklich glimpflich davongekommen ist, denkt noch immer daran, ihre blutige, lügenbeschnitzte Herrschaft noch einmal aufrichten zu können? Das Volk hat sie mit Schimpf und Schande davon gejagt und sie können ihrem Gott auf den Knien danken, daß sie noch so davongekommen sind!

Die Ostfront für die Nationalversammlung.

Die in Berlin anwesenden Vertreter der Ostfront, die Hunderttausende von Kameraden vertreten, wenden sich auf das schärfste gegen das Auftreten der Spartakusleute in Berlin; sie erklären sich gegen jede Diktatur, von wo sie auch kommen mag, gegen jeden Bolschewismus, weil Diktatur zum Bürgerkrieg führt und für die Kameraden in Rußland einen napoleonischen Rückzug über die Schneefelder Rußlands bedeuten würde. — Sie fordern deshalb: den Vollzugsrat auf eine breitere Grundlage zu stellen und die halbjährige Einberufung der Nationalversammlung, weil nur Demokratie Ruhe und Ordnung und damit den Aufbau der sozialistischen Volksrepublik sichert. Die Kameraden hoffen, bald in der Heimat zu sein, um mitwirken zu können, die Erfolge der Revolution zu sichern.

H. Saar für die Vertreter der Ostfront. Bevollmächtigt vom Zentralkomitee in Romo und Stappenspektation Zug und den übrigen Herrensverbänden der Ostfront.

Der Vollzugsrat des Soldatenrats bei der D. S. L. erläßt an die Arbeiter- und Soldatenräte der Heimat einen Aufruf, in dem gesagt wird: Mit den Arbeitern in der Heimat will auch das Feldheer die Demokratisierung und Sozialisierung unseres Landes. Deshalb erhebt es aber auf das schärfste Einspruch gegen alle Bestrebungen, die dahin führen, das Zustandekommen der von der jetzigen Regierung geplanten Nationalversammlung zu hintertreiben. Die Heeresgruppen wollen über den weiteren Ausbau des Reiches mitentscheiden! Das Feldheer will den Frieden und den geordneten Aufbau des neuen Reiches und lehnt den Gedanken ab, den Sieg über die bisherigen Diktatoren zur Erreichung einer neuen Diktatur zu missbrauchen, weil diese den ersehnten Frieden vereiteln und das deutsche Volk dem Hungertod preisgeben könnte.

Die Zukunft Belgiens

Keine Amnestie für die flämischen Aktivisten. Amsterdam, 23. November. Wie den flämischen Aktivisten aus Brüssel gemeldet wird, sagte König Albert in der Thronrede, die er gestern bei Eröffnung des Parlaments hielt, u. a. den Fortbestand der flämischen Universität in Gent zu. Ferner erklärte er mit Bezug auf die flämischen Aktivisten, daß die Forderungen derjenigen Völker, deren Absicht es gewesen sei, das Vaterland zu vernichten, nicht Gegenstand einer Amnestie werden könnten. Die flämische Bevölkerung habe diese Handlungen bereits selbst gebührend bestraft. Das siegreiche Belgien, das jetzt von der ihm durch Verträge aufzuerzwingenden Neutralität befreit sei, werde in Zukunft vollständige Unabhängigkeit genießen. Durch Handelsverträge mit den alliierten Großmächten werde Belgien einen bequemen Zugang zu neuen Auswegen zum

„Tell“ in der Volksbühne.

Es hätte der Volksbühne wohl angeschlossen, zu allererst auch mit Dromen aus der Schäre sozialer Kämpfe und Räten des Arbeiterproletariats aufzunehmen, etwa — warum man immer wieder zuerst denkt — mit „Hosentanz“, „Die im Schatten leben“, enthält solange zu gehören, bis diese vor Jahren der alten freien Volksbühne von einer bornierten Inspekturbehörde dorenhaltene Tragödie der Spekulation eines privaten Theaterunternehmens zum Opfer gefallen. Dann mit Starobon-Reinhold's griffigem Landarbeiterdrama „Verflucht sei der Acker“, dessen Aufführung in der Volksbühne der Kriegsbürgerkrieg 1914 hintertrieb! Das wird nun hoffentlich bald ins Geleise kommen. Den „Tell“, der jetzt auf den Spielplan gesetzt wurde, wollen wir als Einlenker auf die Bahn dieser Gegenwartsaufgabe um so freudiger begrüßen.

„Tell“ ist bürgerlicher Revolutionarismus, aber gewaltig und glühend ist der Freiheitsgeist, der diese volkstümliche aller Schiller'schen Wälderdramen durchdringt. Schiller war sich dieser Kraft und des Wertes dieser in glühendes Leben gerathenen Idee bewußt, wie die Sitten, mit denen er ein Wäldereremitar des „Tell“ an einen Schmerz sandte, beweisen: „Doch wenn ein Volk, das fromm die Herden weidet, sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt, den Jüngling erwirbt, den es unwürdig leidet, doch selbst im Born die Menschlichkeit noch ehrt, im Glücke selbst, im Siege sich beschneidet: — das ist unser Glück und des Viebes Wort.“

Nicht Tell das, Gedade in diesen unsern bühnen Tagen muß das „T“-Schauspiel gedoppelte Wirkung auslösen. Der letzte Akt des freudigen Kettungsbaus: „Seid einig! Einig! Einig!“ muß die Parole unserer Sammlung, die Quelle neuer Kräfte sein. So wurde aber auch am Sonnabend das Wort verstanden. Es jagte wie der Blitz in zaudernde, habende Seelen ein. Und mit Recht; denn die Aufführung war dazu angelegt.

Das wohl noch von Dillberg geschaffene Alpenmassiv mit den seinen Weidern als Schutzwall dorenlagerter Bodwaldkinder, dem Mühl und dem Lohweg von Kühnheit hatte wichtige Schlüssel. Vereinfacht, ineinandergerast durch eine Hauswand quer über die Bühne hin wie etwa in „Roh für Roh“ waren die Zerklüftungen.

Die Regie hatte Friedrich Raffler. Verschiedene kleine Striche, dort, wo es sich um heute als allzu polit. erdachte Anschauungen handeln mochte, sind verhältnißmäßig angebracht. Mundes hat auch aus Gründen der Vereinfachung und Sparsamkeit weichen müssen. Beispielsweise die Felle vom schwarzen Mantel bei Rudenz, auch kommen Gehler und Rudolf nicht zu Pferde usw.

Meere erhalten, um dadurch die Zukunft des Antwerpener Hafens sichergestellt.

Dänemarks Mitarbeit gegen den Militarismus.

Kopenhagen, 23. November. Ministerpräsident Jøhle brachte gestern im Reichstag einen Gesetzentwurf ein, der die Ernennung einer Kommission von 18 Mitgliedern vorschlägt, deren Aufgabe es sein werde, einen Plan für die zukünftige Regelung des Militär- und Marinewesens auszuarbeiten. Der Ministerpräsident sagte in der Begründung, daß Heer und Flotte in ihrer jetzigen Gestalt nicht geeignet seien, in Zukunft bestehen zu bleiben. Die Kommission solle einen solchen Plan ausarbeiten, daß man falls die Neuregelung der Beziehungen der Völker untereinander nach dem endgültigen Friedensschluß durchgeführt sein werde, zur Abschaffung des gegenwärtigen Militärwesens gelangen und ein System schaffen könne, das sich mit der Denkweise des dänischen Volkes in Übereinstimmung befinde.

Lloyd Georges Sozialversprechen.

Lloyd George hat am Sonnabend mit einer Rede in Woburn seinen Wahlkampf begonnen. Nach dem Welterbericht wandte er sich vor allem an die britischen Soldaten, von denen er sagte, sie hätten „eine neue Welt erschaffen“ und England müsse zu einer würdigen Heimstätte für sie gemacht werden. Mit einem neuen Parlament solle diese Aufgabe in Angriff genommen werden. Er sagte Worte, die nicht bloß für England gelten, und die während des Krieges ähnlich auch von deutschen Sozialisten gesprochen worden sind:

„Die erste Tatsache, die der Krieg enthüllt, war die erschreckende Verschwendung mit unserem menschlichen Material, die eine Folge der schlechten Ernährung und Wohnungsverhältnisse ist. Das muß anders werden. Das Problem muß vom menschlichen und realistischen Standpunkt aus in Angriff genommen werden. Die Wohnungsfrage muß eine nationale Angelegenheit sein.“

Widmann entwickelte Lloyd George, daß man systematisch darauf ausgehen müsse, die Bevölkerung auf dem Lande anzusetzen. Das würde das Arbeitsangebot vermindern und den Arbeitsmarkt stützen. Er möchte also dem Gespenst der Arbeitslosigkeit, das mit dem Kriegsende überall heraufsteigt, ausweichen. „Eine großzügige Agrarpolitik ist zugleich eine großzügige Industriepolitik.“ Lloyd George sprach weiter von den Wertien des Landes unter der Erde und von den Transportmitteln. Er will Verbesserungen der Arbeit in die Wege leiten und die Ausnutzung der Gruben und Verkehrsmittel steigern und verbessern.

Aber der Kern der Rede war, daß die nationalen Angelegenheiten, die er sieht, ihn keineswegs zur Forderung von Nationalisierung irgendwelchen Besitzes an Grund und Boden und Verkehrsmitteln veranlassen. Im Gegenteil, er sagte beruhigend: „Wir dürfen niemandem sein Eigentum wegnehmen.“

Daß die erschreckende Verschwendung von Menschenmaterial, von der er bei der Wohnungsfrage sprach, nur durch stärkere sozialisierende Eingriffe wirksam bekämpft werden kann, weiß gerade Lloyd George nur allzu gut, aber heute gilt diese frühere Einsicht nicht mehr, und trotz jener erschreckenden

Der Kriegszug wird sich den englischen Massen hart und hemmend anfügen, wenn nur nach Lloyd George gehen würde.

Der Rückmarsch des Ostheeres gefährdet.

Verstärkung der Rückzugsstraßen. Eine Meldung des Soldatenrats der 10. Armee hat in Berlin mitgeteilt, daß die halbe Million deutscher Soldaten im Osten schwer gefährdet ist. Die Verwundung der Rückzugsbahnen droht sich aufzulösen und der Rückstrom der Massen ruft die schwerste Verwirrung hervor. Daraus dürfe kein Weichmann seinen Götzen verlassen, wenn er nicht den Untergang unzähliger Kameraden miterleben will.

Theater und Revolution.

Daß sie beide, Theater und Revolution, nicht ohne gegenseitige Beziehungen sind, beweist die Geschichte. Von der ersten Vorstellung der Beaumarchais'schen „Hochzeit des Figaro“ schreibt man bekanntlich den Anfang der großen französischen Revolution her. Es war aber nur eine Bräutigamsfeier auf dem Gute des Grafen von Randreuil am 27. April 1784, aber sie ging unter ungeheurem Andrang vor sich; die ganze Wüste des alten Regimes bellachte das Stück, das jenes verpörrte und das nach Napoleons Urteil bereits die „Revolution in Aktion“ war. Am 24. August 1830 war es in Brüssel die Aufführung der „Stimmen von Vorei“, die hier das Feindes zum Aufstieg gab. 1848 war das Theater vielfach der Schauplatz erregter Szenen. Der damalige Intendant des Berliner Hoftheater, Herr von Krüner, erhielt am 20. März ein anonymes Schreiben, worin binnen vier Tagen die Herabsetzung der Eintrittspreise verlangt wurde. Dann folgte ein „Decret des Volkes“, das am Verordnungswege der Gefallenen kein Theater hinführen darf, außer zum Vorteil der Winterkinder.“ Im übrigen ging es während der Vorkstellungen sehr bewegt zu. Beide Parteien bestritten die ihren Ansprüchen entsprechenden Stellen. So wurde am 20. März im Berliner Hoftheater im „Wilhelm Tell“ die Stelle

Nicht alles gelang einheitlich und nicht jede Darstellung war von künstlerischem Glanz. Aber eines Tell, wie des Hochherren, werden sich wohl die wenigsten Theater zu rühmen haben. Das ist verkörperte Volkstrost eines jählichen, wortkargen Mannes, der auf sich allein laßt.

Dann Bettiniger's Reichsboog: hart, nachsichtig, noch despotischer als sein Herr, der Kaiser, selber. Dann der Schussader (E. Stahl-Rachbour) und sein ihn zur Tat anfeuerndes Weib (Marie Dietrich). Auch Hans Halden (Halden) und Johanna Döfer (Verta) boten manchen Gute. Aber was an der ganzen Aufführung doch am wertvollsten erschien, war gewiß das Zusammenfließen aller Volkheit zu einheitlichem Gedenken. Ungeheuer wichtig — vielleicht noch wichtiger, wenn der Genuß der Mühsal ein größerer Fortbeweisheit des Sprechers entfällt — und hinreichend war eben diese Schaurigkeits herausgearbeitet. Anderes, wie die Beherrschung und Apfelschnitzerei hatte nicht mindere Gewalt. Die Darstellung brachte die Herzen tief in ihren Kern. Mit Beglückung und Ergriffenheit gingen die Zuschauer mit.

Denn herrschaft ist auch der Freiheit nicht. Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter. Wo man das Recht mag schärfen in dem Streit.“

da die Monarchisten die Oberhand hatten, nicht nur mit Enthusiasmus beklatscht, sondern sie mußte sogar wiederholt werden. In

Wilsons Ankunft in Frankreich wird, laut Sabodmeldung aus Paris, am 12. Dezember erfolgen.

Der General der Schweiz, General Billie, zeigte dem Bundesrat an, daß er, da zweifellos der Friede kommen werde, die ihm am 4. August 1914 erteilte Mission als beendet betrachte. Er bat um seine Entlassung. Die Bundesversammlung wird darüber Anfang Dezember entscheiden.

Der Bragch Postart. Koffa meldet: Das höhere revolutionäre Gericht wird am 25. November den Prozeß Postart aufnehmen. Angeklagt wird der englische Konsul Postart und der französische General wegen Spionage und Attentat gegen Personen und Güter der Republik.

Ein befehlter Bolschewik. Einer der bolschewistischen Ideologen, der Privatdozent H. Roschko, hat kürzlich ein Buch über die Tatsachen und Dokumenten veröffentlicht, die sich auf die Oktober-Revolution 1917 beziehen. Der Autor, der die Revolution selbst mitgemacht hat, gelangt zu dem Schlußsatz über die bolschewistische Diktatur: „Sie lehrt, wie man die sozialistische Revolution nicht machen darf und wird hoffentlich das russische Proletariat von dem unteufel, schnell gewachsenen Maximalismus abbringen.“ So berichtet die bolschewistische „Wolga Truba“ vom 22. Oktober.

Sitzung des Vollzugsrates des Arbeiter- und Soldaten-Rates Berlin.

Der Vollzugsrat trat Sonntag vormittag um 10 Uhr im Ministerpalast des preussischen Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen. Ein Delegierter Bayerns und zwei Delegierte Brandenburgs wohnten der Sitzung als Stimmberechtigte bei. Zur Entscheidung stand zunächst die von den Arbeiter- und Soldatenräten im Rirkus Busch erörterte Frage, ob die Räte sich ausschließlich aus Handarbeitern zusammensetzen sollen, oder ob auch die Vertreter intellektueller Kreise zugelassen sind. Aussprache und Abstimmung ergaben volle Übereinstimmung, daß sämtliche Vertreter des werktätigen Volkes, also auch die geistigen Arbeiter, aufgenommen werden sollen, sofern sie sich in den allgemeinen Rahmen der Arbeiterräte einfügen.

Von einem Mitglied des Vollzugsrates werden Richtlinien über die Tätigkeit und die Befugnisse der Arbeiter- und Soldatenräte vorgelegt, worin deren nächste und dringende Hauptaufgaben dargelegt werden. Im Vordergrund stehen Ernährungs- und Demobilisierungsfragen. Ueber die Einzelheiten entspiant sich eine längere Debatte. Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme der Richtlinien, die der Presse zugehen.

Nach Erledigung interner Angelegenheiten wird die Sitzung um 2 1/2 Uhr geschlossen.

Vollversammlung der Groß-Berliner Soldatenräte.

Stellungnahme zur Nationalversammlung. Amlich. Das Bureau der Soldatenräte Groß-Berlins beruft eine Vollversammlung für Donnerstag, den 28. November, nachmittags 4 Uhr, im großen Sitzungssaal des Reichstages ein. Tagesordnung: 1. Präsenzliste. 2. Bericht des Bureau. 3. Bericht des Vollzugsrats. 4. Nationalversammlung. — Anträge zu dieser Tagesordnung sind bis Mittwoch, den 27. November, nachmittags 4 Uhr, beim Bureau der Soldatenräte Groß-Berlins, W. 9, Herrenhaus, Zimmer 30, schriftlich einzureichen.

Arbeiter- und Soldaten-Räte für die Nationalversammlung.

Eine Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte in Hannover sprach sich mit 140 gegen 4 Stimmen gegen jede Diktatur für die Nationalversammlung aus. Ein ähnlicher Beschluß wurde in Bremen in einer Delegiertenversammlung Nordwestdeutschlands mit 81 gegen 20 Stimmen gefaßt. In Köln wurde ein Vortrag des Genossen David, der in der Forderung nach der Nationalversammlung gipfelte, allgemein gutgeheißen. Ein Telegramm dieses Sinnes wurde nach Berlin abgeschickt.

Gymnasten allen Mädchen offen! An Orten, wo sich entsprechende Lehranstalten für Mädchen nicht befinden, sind die höheren Schulen grundsätzlich auch den Mädchen zu öffnen.

Kaisers „Royalisten“ wurden ebenfalls von den Anarchisten die Worte König Karls von England „Von Gottes Gnaden bin ich König“ mit enthaltendem Beifall aufgenommen; die Gegenpartei rädte sich, indem sie bei der Stelle „Es gibt keinen Thron in England mehr“ mit Beifall aufnahm. Am meisten war die Theaterleitung darüber überrascht, daß in einer Vorstellung der „Aurora“, die vom Ministerium des Kultus für die in Berlin versammelten Philologen verlangt worden war, die Reden des Seiner Reiches in der Szene mit dem König von der demokratischen Partei zu durchbrechen von Beifallstürmen benutzt wurde.

Am 4. April ging ein vorher unaufgeführtes Stück „Die Pergamin“, ein am Hofe Rudwigs XIV. spielendes Intrigenpiel in Szene, das dem erregten Publikum so mißfiel, daß es nicht zu Ende gegeben werden durfte und ein anderes Stück dafür aufgeführt werden mußte. In Frankfurt am Main verlangte das Publikum 1848 während einer Vorstellung der „Stimmen von Vorei“ stürmisch die „Marxellasse“ und zog darauf als Gegen demonstration während der „Oberton“-Aufführung „Was ist des Deutschen Vaterland?“. Ähnliche Demonstrationen kamen wohl in allen Theatern vor. Bemerkenswert ist noch, daß 1848 in Hamburg die Mitglieder des damals von Wilson geleiteten Stadttheaters hart der monarchischen Theaterregierung eine Theaterrepublik verlangten und selbst die Verwaltung in die Hand nahmen.

Notizen.

— Russl. Werner Wolff wird in seinem Sonnet am 20. November in der Philharmonie die selten gehörte Sinfonie Nr. V von Bruckner zu Gehör bringen. Edwin Fischer ist der Solist des Abends.

— Freikauschreiben über Sozialisierung. Die Wochenchrift „Anschauung“ (Hansfurt-Niederrad) legt laufend Wert aus als Freie für die groß besten Aufgabe über die Frage: Welche Auswirkung wird eine Sozialisierung auf Wissenschaft, Technik, Kunst und Industrie ausüben?

— Eine Karte zu den Waffenstillstandsbedingungen erschien im Verlage der Landparteiabteilung Dietrich Reimer, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 20. Das links heraus, die Brückenübergänge von Mainz, Koblenz und Aßlar sowie die neue 10-Kilometer-Zone sind genau abgegrenzt. Die Karte kostet 1.10 M.

— Georg Kaisers „Brand im Oberhaus“ ist in den Hamburger „Sommerfesten“ zur Aufführung gelangt. Die Vorbereitung in Nr. 233 könnte infolge einer Umstellung des Textes den irrthümlichen Eindruck erwecken, als wäre sie im Berliner Opernhaus erfolgt.

— Ministerium für Wissenschaften, Kunst und Volksbildung. Der als Schulpolitiker bekannte Volkshauslehrer Wenzel, Dahlem, wurde in das neue Ministerium berufen.

Spartakus als „Befreier“

Schloßkommandant“ Pontow fest Diebe und Einbrecher in Freiheit.

Genosse Wels sendet uns folgende Zuschrift:

„Die rote Fahne“ gefüllt sich darin, mich als den Organisator der Arbeiterrevoluzion hinaufstellen, daß es nicht abwarten könne, bis die Maschinengewehre in die Armeemassen hineinknallen. Wegen dieser niedrigen Verdächtigungen verleihe ich mich nicht.

In der Versammlung in den „Horsdörfern“ aber wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen meine „Verhaftungsmanie“ wendete, den Kreisgerichtsrat Wolff als meine rechte Hand bezeichnend und meine Absetzung forderte.

Die Freilassung der politischen Gefangenen wurde von dem früheren Schloßkommandanten Eugen Pontow gefordert. Die älteren Genossen im 5. Berliner Wahlkreis kennen Herrn Pontow genauer. — Ich will über ihn jetzt nichts sagen. — Daß im Schloß unter diesem Kommandanten schlimm gehaust wurde, veranlaßte den Volksguard, die Räumung des Schloßes anzuordnen. Das Ergebnis der Untersuchung ist nicht uninteressant. Die Entlassungen erfolgten sofort nach Vernehmung der Vernehmung. Befreit wurden aus dem Militärgefängnis der Stadtvogtei 40 Personen. 4 davon waren nicht auf meine Veranlassung inhaftiert, die anderen waren Diebe, Einbrecher, Plünderer, Erpresser. Es ist ein zweifelhaftes Verdienst, die wieder auf die Straße gelassen zu haben.

Der Kreisgerichtsrat Wolff ist seit dem 9. November 1918 mit irgendwelchen neuen Bearbeitungen nicht befaßt; er hat sich zur Verteidigung der laufenden Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Die Kommandantur Berlin teilt mit: Von den durch den Handreich gegen das Polizeipräsidium und das Militärgefängnis der Stadtvogtei befreiten Gefangenen befanden sich vier nicht auf Anordnung der Kommandantur in Gewahrsam. Die übrigen 45 waren Diebe, Plünderer und Erpresser. Damit erweist sich die völlige Haltlosigkeit der Behauptung, daß es sich bei dem Handreich um Befreiung von „Opfern“ der Kommandantur handelte.

Die Farbe, die gehalten hat!

Soweit die Umgruppierung der bürgerlichen Parteien sich zur Stunde übersehen läßt, kann festgestellt werden, daß sämtliche bisherigen bürgerlichen Parteien verschwunden sind. Es gibt jetzt folgende bürgerliche Parteien:

1. Deutsche demokratische Partei (linker Flügel und Mitte der fortschrittlichen Volkspartei, linker Flügel der Nationalliberalen, parteilose Demokraten usw.).

2. Deutsche Volkspartei (rechter Flügel der fortschrittlichen Volkspartei, Mitte und rechter Flügel der Nationalliberalen).

3. Christlich-demokratische Volkspartei (das frühere Zentrum).

4. Deutsch-nationale Volkspartei (in der Zusammenfassung der früher rechtsstehenden Parteien bei stärkerem Hervortreten der Christlich-Sozialen).

Während des Krieges haben sich ferner aus Abspaltungen der Sozialdemokratie neu gebildet:

1. Die unabhängige sozialdemokratische Partei.

2. Der Spartakusbund.

Somit ist die Sozialdemokratische Partei Deutschlands die einzige jetzt bestehende Partei, die mit ihrem vor dem Kriege geltenden Namen und Programm Krieg und Revolution überdauert hat. Sie hat es nicht notwendig gehabt, ihren Namen zu wechseln, ihre Farbe hat gehalten! Das ist ein gutes Zeichen.

Ein Professor über Professoren.

Wahrung zum Maulhalten.

Genosse Dr. Leo Kronz läßt im Verlag der „Soz. Monatshefte“ eine kleine Schrift erscheinen „Universitäten heraus!“ die in seinen im „Vorwärts“ bereits ausgeführten Gedankengang weiter fortführt. Er zitiert darin auch eine Reihe von Aufschriften wieder, die ihm infolge seines Aufrufs zugegangen sind. Die interessanteste davon ist die eines der berühmtesten deutschen Professoren, die folgendermaßen lautet:

Verehrter Herr Kollege! Da ich weiß, daß Sie als ein mutiger Wortführer des freien Wortes sich durch das Folgende gewiß nicht beleidigt fühlen können, darf ich ganz offen sein. Die Professoren haben in diesem Kriege zur Geltung gezeigt, daß man von ihnen in politischen Dingen nichts lernen kann, daß es dagegen dringender noch ist, daß Sie eines lernen, nämlich: Maul halten. Deshalb kann ich mich Ihrem Vorschlage nicht anschließen.

In der Hoffnung, Sie bald persönlich kennen zu lernen, grüßt Sie bestens.

Daß sich die Professoren im Krieg grenzenlos blamiert haben, ist eine Tatsache, die von den besten unter ihnen längst erkannt ist. Darum wollen wir auch einzelne die Sünden der Gesamtheit nicht entgelten lassen.

„Zusammenbruch und Aufbau“

war das Thema des Vortrages, den am Sonntag in Charlottenburg in einer vom Sozialdemokratischen Wahlverein einberufenen und sehr gut besuchten Versammlung der Genossen Kagenstein hielt. Der Redner schilderte den Zusammenbruch der bestehenden Gewalten des alten Systems, der durch ihren die Bewandlung verschärfenden Kampf gegen die Arbeiterbewegung befehlungslos und durch die Kriegsnöte vollendet worden ist. Er erläuterte unser Programm zum Aufbau der neuen Gesellschaft, der durch bewusste Sozialisierung erreicht werden soll. Von der Nationalbewegung erwartet er, daß trotz aller Rückschläge rechtlicher Art sie sich bei den Wahlen eine starke Mehrheit für den Sozialismus erwerben wird. Wir haben, schloß er, uns mit dem Klassenkampf bekannt, aber wir haben ihn für die Massenbefreiung geführt. Jetzt werden wir eine neue Gesellschaft schaffen, die keine Klassenherrschaft mehr kennt. Arbeit, Brot, Bildung für alle ist unser Ziel. Nach dem angedeuteten Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde, folgte eine ausgedehnte und lebhafte Diskussion. Zeitweise schien es, daß sie sich verlieren würde in einer bestimmten Streiterei zwischen als Gäste anwesenden Unabhängigen und den bei der alten sozialdemokratischen Partei gebliebenen Genossen. Verschiedene Redner wärmten daher, immer wieder den unfeigen Widerspruch zu führen. Kräftige Worte fand besonders Genosse Oberst. Wir wollen, sagte er, uns endlich verständigen! Wolff hat denn, daß die Reaktion zur Herrschaft kommt? Wolff hat, was geschaffen wurde, brutal wiederzukämpfen lassen? Was trennt uns denn? Unser Programm ist unser Programm. Was uns getrennt hat, ist bestritten. Im Schlüsselwort möchte Kagenstein: Wir müssen einig sein, wenn wir vorwärts wollen, wenn wir die Massen gewinnen wollen für die Höherführung der Menschheit.

Schulkonferenz neuzeitlich gerüsteter Pädagogen. Wie uns mitgeteilt wird, beschließt das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beim Staatsministerium die Reichsregierung zur Einberufung einer Schulkonferenz zu veranlassen, die aus freiberuflich und neuzeitlich gerüsteten Pädagogen und Sachverständigen bestehen und die grundsätzliche Erziehung des deutschen öffentlichen Schul- und Erziehungsweesens vorbereiten soll.

Expropriation der Expropriateure. In Elberfeld hatte sich die Sportgruppe gewaltig in den Besitz der „Freien Presse“, unteres bürgerliche Parteiorgan, gesetzt. Durch einen gelungenen Handstreich nahm die sozialdemokratische Reichspartei am Sonntagabend das Blatt wieder zurück, das nun wieder unter der alten Redaktion wie früher erscheint.

Bewerkschaftsbewegung

Richtlinien für die Betriebsräte.

Für Wahrnehmung der politischen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten wird innerhalb des Betriebes ein Betriebsrat gewählt.

Die Wahlen zum Betriebsrat werden auf folgender Grundlage vorgenommen:

In Großbetrieben erfolgt die Wahl abteilungsweise, und zwar wählen bis zu 100 Beschäftigte ein Mitglied.

Betriebe bis zu 500 Beschäftigten wählen je nach der Zahl der Beschäftigten bis zu 5 Mitglieder.

Die so gewählten Betriebsräte haben außer den in Absatz 2 vorgesehenen Aufgaben die Aufgaben der bisherigen Arbeiterausschüsse zu erfüllen. Für alle Betriebsräte sind Erwerbslosen zu wählen. Die Wahlen erfolgen unter Kontrolle der freien Gewerkschaften.

Aufgaben der Betriebsräte.

Die Betriebsräte haben die Aufgabe, gemeinsam mit den Betriebsleitungen bzw. der Direktion alle die Arbeiter und Angestellten betreffenden Fragen zu regeln. Sie entsenden zu diesem Zweck einige ihrer Mitglieder, ohne deren Zustimmung die Betriebsleitung bzw. die Direktion in den vorerwähnten Fragen keine Beschlüsse fassen kann. Alle anderen Fragen unterliegen nicht dem Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte.

Gemeinsame Aufgaben der Betriebsräte und Gewerkschaften.

Zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten haben sich die Betriebsräte mit den freien Gewerkschaften zu verständigen. Die Betriebsräte können Verhandlungen mit der Betriebsleitung bzw. Direktion aufnehmen. Den Gewerkschaften ist über diese Verhandlungen rechtzeitig und laufend Bericht zu erstatten. Während die Verhandlungen der Betriebsräte mit der Betriebsleitung bzw. Direktion zu Differenzen, so müssen, bevor die Arbeiterseite weitere Schritte unternimmt, die Gewerkschaften zugezogen werden. Die Gewerkschaften müssen auch ihrerseits die Initiative zur Regelung allgemeiner Verursachen ergreifen. Sie unterliegen der Kontrolle des Volksguardes der A. und S. Städte Groß-Berlin.

Allgemeine Richtlinien.

Die Sozialisierung der Betriebe darf nur von der sozialistischen Regierung systematisch und organisch in Berücksichtigung der gesamten inneren und außenpolitischen Verhältnisse vorgenommen werden.

Die Frage der Alfordarbeit kann im gegenwärtigen Augenblick grundsätzlich nicht geregelt werden, sie muß vielmehr bis zum Wiederaufbau eines geordneten Wirtschaftslebens zurückgestellt werden.

Zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit dürfen Entlassungen nicht erfolgen, bevor nicht die Arbeitszeit bis zu 4 Stunden herabgesetzt ist. Der Lohnausfall wird durch die Arbeitslosenfürsorge gedeckt.

Die bisher gewählten Betriebsräte und Arbeiterausschüsse üben ihre Tätigkeit bis zur erfolgten Wahl der Betriebsräte aus. Bestimmungen über Vornahme der Wahlen werden demnächst bekanntgegeben. Besonderen auch die Bestimmungen zur Vornahme der Wahl der Arbeiterräte.

Der Volksguard der Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlin. Richard Müller, Kollendubz.

Groß-Berlin

Kriegsopfer der Heimat.

Die Sterblichkeit in Berlin.

Ueber die Sterblichkeit in Berlin hat das Statistische Amt jetzt zum erstenmal wieder einen Bericht herausgegeben. Seit dem vorigen Jahre war es dem Amt unterlag, diese Berichte zu veröffentlichen. Man sollte nicht aus ihnen ersehen, wie schlecht in Berlin der Gesundheitszustand war. Der heute erscheinende erste Bericht teilt die bevölkerungsstatistischen Ergebnisse der beiden Wochen vom 20. bis 26. Oktober und vom 27. Oktober bis 2. November mit, die jetzt abgeschlossen vorliegen. Die Wochen fielen in die Zeit des ärgsten Wüthens der Grippe — daraus erklärt sich die geradezu erschrecklich hohe Zahl der Sterbefälle, die aus ihnen gemeldet wurden. Es starben in Berlin in der Woche vom 20. bis 26. Oktober 1478 Personen und in der Woche vom 27. Oktober bis 2. November 1239 Personen, während im vorigen Jahre 3. U. in der Woche vom 28. Oktober bis 3. November nur 561 Personen starben. In den genannten beiden Wochen dieses Jahres (bzw. in jener Woche des vorigen Jahres) starben im besonderen an der Grippe 168 und 101 (bzw. nur 3) Personen, ferner an der so oft bei Grippe auftretenden und tödlich endenden Lungenentzündung 717 und 559 (bzw. nur 30) Personen. Folglich wäre es aber, die außerordentliche Wehrung der Sterbefälle nur als eine durch die Grippe verurteilte Zufallserscheinung anzusehen. Sicherlich hätten Grippe und Lungenentzündung nicht diese fürchterlichen Opfer gefordert, wenn nicht die Bevölkerung durch die Unterernährung von vier Kriegsjahren auf äußerste geschwächt und entkräftet wäre. Was soll werden, wenn es dem deutschen Volk noch länger verlagert bleibt, durch schleunigste Heranschaffung von Lebensmitteln die Ernährungsverhältnisse zu bessern?

Organisation der Arbeitsbeschaffung für unsere heimkehrenden Krieger.

Jeder muß, soweit nur möglich und aus freiem Willen, in die Wehr und in die Stellung zurück, in der er sich am 1. August 1914 befunden hat.

Jeder bemühe sich daher, mit seinem ehemaligen Arbeitgeber in Verbindung zu treten. Die Arbeitgeber sind gehalten, soweit es die Nothverföhrung nur ermöglicht, ihren Arbeiter und Angestellten wieder an seinen alten Platz zu stellen.

Jede Arbeitsangelegenheit muß sofort zur Unterbringung der vielen dann noch bleibenden Arbeitslosen angesetzt werden. Daher muß jede freie Stelle, die zu vergeben ist, sofort den Arbeitsnachweiser und, soweit nicht bekannt sind, der Zentralaustauschstelle der Arbeitsnachweise für Berlin und die Provinz Brandenburg, Berlin, Stralauer Straße 7, gemeldet werden. Bei diesen Stellen sind vorgedruckte Karten für zahlenmäßige Anforderungen von Arbeitskräften zu haben.

Jeder Arbeitsuchende wendet sich an den zuständigen Arbeitsnachweiser. Bei den Truppenstellen liegen Verzeichnisse der Arbeitsnachweise aus.

Nur so ist eine rasche Arbeitsvermittlung gesichert.

Jeder Arbeitgeber und -nehmer muß nach diesen Grundregeln handeln und jeder muß helfen, das Verhängnis und damit die freiwillige Arbeitslosigkeit hierbei zu weiden.

Kriegsdienststelle in den Marken, Abteilung Ib.

Der Soldatenrat.

Berge, Wriez.

Der Vorstand der Kriegsdienststelle.

Graf Gredow.

Die Postbeamten gegen Spartakus.

Gestern lagte im Rednervereinshaus eine hochbesetzte Versammlung der Postbeamten. Alle Redner begrüßten den Sieg der Revolution mit Freuden und gaben der Erwartung Ausdruck, daß nun auch für die Unterbeamten, die so unter dem alten System besonders bedrückt waren, jetzt bessere Zeiten andrehen werden. Einer der Hauptredner richtete eine entscheidende Klage an die Spartakusgruppe und ihre diskontinuirlichen Absichten. Als der Redner sagte, hinter der Spartakusgruppe liege nur ein ganz kleines Häuflein, da machte sich ein Spartakusmann durch den Hochmut bemerkbar, auf ihrer Seite sei der gesunde Menschenverstand. Diese naive Bemerkung löste ein heftiges Gelächter der ganzen Versammlung hervor. Weitere Zwischenrufe des Spartakusbündlers brachte die Versammlung durch einstimmigen Protest zum Stillstand. Unter allgemeinem Beifall führte der Redner dann aus: Wir sind Sozialisten und Demokraten. Deshalb können wir jeden Versuch und jede Maßnahme ab. Das deutsche Volk soll durch eine Nationalversammlung selbst entscheiden, was für eine Verfassung es haben und wie es regiert sein will.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche der gegenwärtigen Regierung volles Vertrauen ausdrückt und sich gegen reaktionäre Maßnahmen wie gegen Militarische Bestrebungen ausdrückt.

Neuregelung der Arbeitervertretung in den Betrieben.

Ein Mitglied des Volksguardes teilte gestern in einer Metallarbeiterversammlung mit, daß der Volksguard der Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlin eine neue Regelung der Arbeitervertretung in den Betrieben beschlossen hat. Die hauptsächlichsten Punkte der neuen Bestimmung sind folgende: Zur Wahrnehmung der politischen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben wird ein Betriebsrat gewählt. In den Großbetrieben wird auf je 100 Beschäftigte ein Mitglied in den Betriebsrat gewählt. Betriebe mit bis 500 Beschäftigten wählen bis 5 Mitglieder in den Betriebsrat. Die Gewählten haben die Aufgaben der bisherigen Arbeiterausschüsse zu erfüllen. Die Wahlen erfolgen unter Kontrolle der freien Gewerkschaften. Der Betriebsrat hat gemeinsam mit der Betriebsleitung alle die Arbeiter und Angestellten betreffenden Fragen zu regeln. In diesem Zweck soll ein Mitglied des Arbeiterrats sich in der Betriebsleitung haben. Bis zur Wahl der Betriebsräte bleiben die bestehenden Arbeiterausschüsse und Arbeiterräte in Kraft.

Wie der Redner ausführte, soll durch die neue Bestimmung erreicht werden, daß nicht mehr Arbeiter und Arbeiter- oder Betriebsausschüsse in den Fabriken nebeneinander bestehen. Für die Vertretung der Arbeiterinteressen innerhalb der Betriebe ist also nur der Betriebsrat zuständig. Unabhängig vom Betriebsrat bleiben die Befugnisse und Aufgaben der Arbeiter- und Soldatenräte für Groß-Berlin, deren Arbeitermitglieder nach einem noch festzustehenden Modus gewählt werden sollen.

Weiter bemerkte der Redner, daß aus dem Heeresdienst Entlassene jetzt massenhaft nach Berlin kommen, daß für ihre früheren Arbeitsstellen melde, aber nicht eingestellt werden können, weil nicht hinreichend Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Es werde sich deshalb nötig machen, die Arbeitszeit auf 4 Stunden zu vermindern, um möglichst alle Arbeitslosen unterzubringen. Das ist aus den 4 Arbeitsstunden soll den Arbeitern 75 Prozent ihres bisherigen Lohnes gezahlt werden.

Das Zentralkomitee vom Reichs Arzuz hat seine Tätigkeit vom Herrensberg nach am Savigny 25 verlegt, mit Ausnahme seiner Abteilung 8 (Arbeitsbeschaffung) und Unterabteilungen 10 (Kriegswohlfahrtsfrage, Tuberkulosefürsorge, Ausschuss für Waisen- und Säuglingsfürsorge, Ausschuss für Familienfürsorge usw.) befinden sich nach wie vor Potsdamer Straße 38, die seiner Abteilung 11 (Fürsorge für Flüchtlinge und Auslandsdeutsche) Bellevuestraße 8.

Die Berliner Sozialistische Vereinigung veranstaltet gemeinsam mit der Reichs-Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Volks-Tage heute abend um 8 Uhr in der Wilhelmstraße, Bernauer Str. 22, 23, und in den Sophienhöfen, Sophienstr. 16, öffentliche Protestversammlungen gegen die Vorträge in Wallonien und Polen. Redner sind Dr. Oskar Cohn (Koblenz), Julius Kallisch, S. Muboschew, Alfred Klee, Kurt Blumenfeld, Heinrich Lohse, Rahm Goldmann.

Ein großer Lebensmittellager, das Waren im Werte von über 500 000 M. enthält, wurde am Sonntag nachmittags durch die Sicherheitspolizei beschlagnahmt und dem Ernährungsausschuss für Groß-Berlin übergeben. Es war Arzimedizinalbeamten angeschlossen, daß von einem Expedient in der Wühlengasse Lebensmittel aller Art, Konjerven, Schokolade, Mehl, Spirituosen, Tabak, Zigarren und Zigaretten heimlich verkauft wurden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß es sich um Vorkriegswaren handelte, die mit einem aus 2 Eisenbahnwagen bestehenden Transport aus Belgien herbeigebracht und von seinem Besitzer, einem Beamten des Reichswehrministeriums in der Wühlengasse untergebracht waren. Wie er dort saß, sollten sie von der Militärbehörde abgeholt werden. Das geschah aber nicht. Der Beamte machte sich vielmehr daran, die Waren auf eigene Rechnung zu verkaufen. Einen kleinen Teil hatte er auch schon abgesetzt. — Auf dem Eisenbahnhof wurden auf Veranlassung des Arbeiter- und Soldatenrates drei Waggons beschlagnahmt, die ehemalige kaiserliche Offiziere nach der Küste überführen lassen wollten. Die Sicherheitspolizei kam jedoch rechtzeitig hinter ihr Vorhaben und beschlagnahmte die Waggons. Die Ladung soll u. a. auch Gelbgeil enthalten.

Verzin Arbeiterjugend „Groß-Berlin“. Die Arbeiterjugendleute der Jugend, welche auf dem Boden des obigen Vereins stehen, wenden sich an Walter Müller, P. 33, Sophien Str. 127, III. 2. Dortselbst auch Beratung in Jugendfragen und Bekämpfungslagenstellen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche bis Dienstag mittag. Zunächst vollständig heiter und trocken, in der Nacht zum Dienstag größtenteils Frost. Später im Westen langsame Zunahme der Bewölkung.

Letzte Nachrichten.

Der Streik in Oberschlesien.

Sonthen, 23. November. Der Bergarbeiterstreik hat sich jetzt auf die ganzen ober-schlesischen Kohlengruben ausgedehnt.

Verantwortlich für Politik: Erich Kästner, Berlin; für den äußeren Teil des Blattes: Alfred Kallisch, Berlin; für den inneren Teil: Erich Kästner, Berlin; Verleger: Hermanns-Verlag, A. M. & C. Berlin. Druck: Hermanns-Verlag, Berlin; Verlagsanstalt: Emil Singer & Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. **Flasche 1,50 Mark und 2,50 Mark, überall zu haben.**

Parasiten-Einiment Pfeifferol, Flasche 1,50 M. und 2,50 M.
Trieberol-Puder Pfeifferol gegen Blöde, Dole 1,25 M.
Froscherne Pfeifferol 1,25 M.
Wanzenrod Pfeifferol, Flasche 4,50 M., 3.- M. und 1,75 M.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol zur Haarpflege, gegen Schuppen und Schlingen
Flasche 2,50 M.

Apotheker Otto Pfeiffer u. Diehler,
N 65, Schulstraße 17.

Lessing-Theater.

Direktion: Victor Barnowsky
7 1/2 Uhr: **Der Schöpfer.**
Dienst: **Der Marquis o. Reitz**
Tittmoch: **Der Schöpfer.**

Deutsches Künstler-Theater.

Kübel, 7 1/2 Uhr: **Nacht-
holzuchtung — Auferstehung.**

Admiralspalast.

8 Uhr.
**Die Prinzessin
von Tragant.**
Wer ist die Schönste?
Sajdah.

Admiralskino.

**Die Heimkehr
des Odysseus.**
Kenny Forten

Circus Busch

Tägl. 7 1/2, Sonnt. 9 1/2 u. 7 1/2
Das erstklassige
Zirkus-Programm.
Zum Schluß:

Oberon.

Phantastische
Wasser-Pantomime
Sonntag 3 1/2 Uhr:
Häsel und Gretel.

Kabarett Branne's

Piele

Alexanderstraße 55
Alexanderplatz

Elsa Bronen
Wally Zur
Willy Gorwin
Hedra Krugmann
Wolff-Zwele
Zony u. Gbica.

van-Smitten-Kopierthe

Marmor- Haus

**Sündige
Mütter**

(Strafgesch. 8 210)
Kulturfilm von
Oswald u. Dupont
unter Mitarbeit von
Dr. Magnus Hirschfeld

Regie:
R. Oswald

Hauptrollen:
Abel • Schünzel •
Veldt • Käse Oswald
Auguste Pünkody
Kissa v. Slevora

5 6 8

Kammer- Lichtspiele

Potsdamer Platz

**Söhne
des
Volkes.**

Film der Zeit von
Ola Olsen u. S. Michaelis
1915
Gunnar Tolman.
Vorführung 6 u. 8 Uhr.

**Kohlen-, Obst-, Gemüse-
Transport-Wagen u. Aebde. f.
Masseverkauf, Straße 23.**

Schillersaal (Schillerth. Charibg.)
Eing. Bismarckstr. 110, Untergrundbahnhof Knie
Heute u. ab Dienstag, 26. Nov., täglich 8 Uhr

MARCELL SALZER
Heitere Abende.
Karten 4, 4,3, 2 M. b. Wertbain. Schillerth. Tageskasse
sowie Abendkasse ab 7 u. Amt Umland 139. 1149/3

„Kurfürst“, Kurfürstendamm 12
Gutes Mittagessen 7,50 und 5,—
Weine auch glasweise 1,50, exkl. Steuer.
Preiswerte Abendkarte: 4,25 L.
Weine: Karaffe von 4,— an, exkl. Steuer.
Sehr unterhaltendes Kabarett!

Dienstag, den 19. d. M.

verschärft nach kurzem
schwerem Verden infolge
Kungenentzündung unser
lieber, langjähriger Kollege

Paul Nottrodt
im 51. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet
Montag, nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des
neuen Hofbi-Gebäudes,
Dormannstr. 92, aus statt.
Ehre seinem Andenken!

Die Angehörigen,
Kollegen u. Kolleginnen
der Firma
Trebesius u. Knoppe.

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Groß- und Schwieger-
vater, Bruder, Onkel und
Schwager, der Gastwirt

Otto Petri
Samst. 1
am Freitag, den 22. No-
vember, laßt entlassen ist
Frau Ida Petri
1915
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet
am Mittwoch, nachmittags
5 Uhr, im Krematorium
Wendischstr. 37/38, statt.

Adler Schreibstube,
Hälowsstr. 98
Nollendorf 1640
übernimmt Abschreiben,
Vervielfältigung usw.
Liefert: Farb-
bänder, Kohle-
papiere usw.

Gegen unreines Blut
zum Ausschleusen aller Schläfen
aus den Adern gibt es nichts
Besseres als **Abolcher Zahn-
fleisch Renovations-Pillen**
ganz bei der Ausschleusung,
Geschlechts-, roter Haut, Niersten,
Entzündung und Verstopfung.
Dose M. 4,00 nur von Apoth.
Launsteiners Vors. Sprengb. L.44

Pelz-

Kragen, Muffen, Mäntel
gegen bar od. erleichterte
Zahlungsweise.
Pelzhaus Abuco,
Leipziger Str. 58, 1.

Wie ein Wunder
beseitigt
Haussalbe

San.-Kat.
Dr. Strahl's

jed. Hautausschl., Flecht.,
Hautjucken, des. Belnschad.,
Krameladern der Frauen u.
dergl. in Originaldos. 2,25,
4,25, 7,50 erhältlich in der
„Elektan-Apotheke“
Berlin SW 19, Leipziger
Straße 74 (s. Dönhofspl.)

**Revolutions-
Postkarten**

Mittl. Zeitgenähr, schlagende
Gitarren; unbegrenzt Massen-
abzug für Stragenhändler.
Großer Verdienst!
Walter Kuhn, Berlin SW 11,
Schäferstr. 9/10.

Spezialarzt
Dr. med. Wockensuß

Friedrichstr. 125 Oranienb. Tor
Sprechst. 11 1, 5-8
Nervyphilia, Harn- u. Frauenleiden
Blutuntersuchungen, Schnelle,
sichere, schmerzlose Heilung
ohne Berufsberatung, Teilzahlung

Peizreparaturen
und Umarbeitungen schnell u.
billig bei **A. Kachota,**
Rahlschneiderei, NO 55, Tra-
sehnner Straße 15. 1046*

Mehrere tüchtige, zuverlässige Kolonnenführer
als

Kesselflicker
von Lokomotivkesseln

und als
Monteure für Lokomotiven

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn zum möglichst so-
fortigen Eintritt von großer Verdienstmöglichkeit. Behauptungs-
gehalt. Spätere Anstellung als Vorarbeiter oder Meister ist in
Aussicht gestellt. Angebote erbeten unter K. F. 695 an die
„Aia“, Essen, Handelshof. 273/4*

Bartflechte

Hautausschlag, Wandsein der Kinder,
ärztlich erprobte Salbe durch
Viktoria-Apotheke.

Tube 2,50, Probetube 1,75.
Friedrichstr. 19, l. Halleschen Tor, neben d. Markthalle.
431 L*

Versammlungen

der Sozialdemokratischen Partei finden am Dienstag,
den 26. November, abends 8 Uhr,
in folgenden Lokalen statt:

„Zephiensäter“, Sophienstraße 16-17.
„Nichtverhau“, Schönhauser Allee 30.
„Zwinnmünder Gesellschaftshaus“, Spinnmünder Straße 41
„Felds Festsäter“, Koldecker Straße 23.

Unsere Aufgaben in der gegenwärtigen Zeit.
Freunde und Anhänger der Partei sind eingeladen. Neue
Mitglieder werden aufgenommen.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher.
Zentrale Berlin.

Bureau: Reichstr. 28, part. Fernsprecher Amt Reichstr. 4787.
Arbeitsnachweis: Gormannstr. 13, Fernspr.: Norden 3791-97

Dienstag, den 26. November 1918, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeit-
geberverband wegen Erhöhung der Feuerungszulage.
2. Bericht über die Beitragslösung. 3. D. Statistik.
Wir erwarten, daß unsere Kollegen zu dieser Versammlung
pünktlich erscheinen.
Auch Nichtorganisierte haben Zutritt!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin — N 54, Linienstr. 83-85.

Geschäftszeit von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Mittwoch, den 27. November 1918, abends 8 1/2 Uhr.
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:

Branchen-Versammlung
der Gold- und Silberarbeiter.

Tagesordnung:
1. Branchenangelegenheiten. 2. Verbandsangelegenheiten.
3. Der Achtundzestag.

Zuhilfenahme und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!
Nichtselbständige Zahntechniker!
Wahrt jezt Eure Interessen!

Dienstag, den 26. November 1918, abends 8 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
in den Zephiensätern, Sophienstraße 18.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Zahntechnikerrates, 2. Gehaltsstatistik, 3. Sam-
tagstube und Regelung der Arbeitszeit, 4. Zebrlingsfrage.
Sämtliche nichtselbständige Zahntechniker im eigenen Inter-
esse erscheinen!
Der vov. Zahntechniker-
Bill Schimke, Loebner.

Elegantes eichenes Schlafzimmer
wenig gebraucht, mit 180 cm breitem
Spiegl- u. Wäscheschrank, komplett
mit Marmor, Stoffmatratzen, Rohr-
stühlen etc., alles erstklassiges
Material
zu verkaufen.
190 L

Möbelhaus Stolzmann
Berlin, Belle-Alliancestraße 100.
(Aufbewahrung u. Lieferung kostenlos.)

Bei Grippe haben sich ebenso wie bei Katarrhen
der Luftröhre und des Rachens Inhalationen mit
Eucalyptus-Öl stets gut bewährt. Ein handlicher, durch
seine eigenartige Konstruktion hierfür besonders geeigneter
Apparat ist der Saug-Inhalator „Lamud“ der Pharmakon-
Gesellschaft in Frankfurt a. Main. Derselbe ermöglicht
wegen seines geringen Gewichts — Westentaschenformat —
und billigen Anschaffungspreises (RM. 4.50 einschließlich
eines Fläschens Ia Eucalyptus-Öl) jedermann die regel-
mäßige Anwendung ohne Verunreinigung, namentlich auch
als Vorbeugungsmittel. — Erhältlich in Apotheken und
Drogerien. 663930*

**Züngling und Jungfrau,
Mann und Frau**
sollen sich durch ernstes Denken
zur Ehe

erziehen. Jeder muß wissen, daß man um das
Glück der Ehe und Nachkommenschaft kämpfen muß.
Rein Brief: 28/11

**Der Kampf um
Das Glück der Ehe**
und Nachkommenschaft

soll an der Hand von unzähligen Beispielen aus
dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt
und wodurch sie geschädigt und zerstört wird.

Inhalt: I. Recht auf Wahrheit und Wissen. —
II. Ein vernünftiges Frauenleben. — III. Ver-
nunft. — IV. Viele Zügelstrafen aus dem Leben,
deren Tragik und Weisheit jeder ergreifen. —
V. Charakteristisches weständis einer feingebil-
deten Frau, die durch fehlerhafte Erziehung
sich zugrunde gerichtet worden und der
Bergweisung nahe war. — VI. Was die Frauen
wissen müssen. — VII. Trennung, durch die die Frauen-
kraft geschädigt und vernichtet wird. — VIII. Kinder-
erziehung verdirbt Sorgfältiger. — IX. Das
Storchmärchen und seine Folgen. — X. Die Ver-
haltung der Gesundheit, des Glücks und der
treuen Liebe in der Ehe. — XI. Kraftvolle
Zukunftsvorstellungen aus dem Vordringens-
treibe. Die Auffassung des freien, unbedingten
Rechtens. — Der Ergeß des Wissens. — Nieder mit
der Unwissenheit — Vermuntes Höcherrnau oder —
sämmertliches Falsch und schlagendes Geschehen.

Unzählige Briefe aus dem Leben. — Dies nur
wenige Zeilen eines jungen Offiziers: „Ihre Worte
sind wahr und haben in meiner Seele wie in
Marmor eingegraben goldene Lettern.“

Der Preis des Buches ist vorläufig noch 3 RM.
(Porto schon mit eingeschlossen, nur Nachnahme 20 Pf
mehr). Später muß er auf 3 RM. erhöht werden.

Aekolap-Verlag, Cannstatt 406, Teckstr. 14.

Manporkolonnenführer
mit 20-30 Manren
für äußerst dringende Arbeit.
Anfragen bei
Kapaport, Wilmersdorfer,
Bringegartenstr. 91.

Stadtreisende.
Angebote unter W. 4 an die
Expedition des Blattes.

Vorreißer
für Eisenkonstruktionen, selbst-
ständige, sichere Arbeiter, suchen
Graf u. Gertel, Berlin-
Nordenfelde,
Großbeeren-
straße 53/58. 9D

Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte E. V.

Ortsgruppe Groß-Berlin. — Cöpenicker Str. 74.

Zusammenkünfte der Bezirke:
Nobilit (Staatsbürgerschule, Kronprinzen-Ufer 27 1/2): Mittwoch, 27. Novbr. u. 4. Dezbr.
Norden (Brauerei Oswald Berliner, Brunnenstr. 140): Mittwoch, 27. November, Dienst-
tag, 3. Dezember.

Südosten (Leseaal des Verbandes, Cöpenicker Str. 74): Donnerstag, 28. Nov. u. 5. Dez.
Westen-Schöneberg (Rotes Haus, Nollendorfplatz 3): Dienstag, 26. Nov. u. 3. Dez.
Charlottenburg (Kloches Bürgerheim, Kurfürstendamm 32, Eingang Umlandstr.)
Freitag, 29. November und 6. Dezember.

Westliche Vororte (Logenrestaurant Stoglitz, Albrechtstr. 112a): Dienstag, 26. No-
vember, Mittwoch, 11. Dezember.
Zehlendorf (Gasthaus Fürstehof, Am Bahnhof Zehlendorf-Mitte): Donnerstag,
28. November und 5. Dezember.

Aussprache über:

Die weiblichen Angestellten und die Revolution

Internationale Kommunisten Deutschlands.

Dienstag, den 26. November, abends 8 Uhr:
Große öffentliche Volksversammlung
in den Pharus-Sälen, N, Müllerstr. 142.

Tagesordnung:
Was wollen die Kommunisten?
Referent: Julian Borchardt.

Freie Aussprache.
Der Einberufer: E. Matusch.

Ziehung 6.—11. Dez. 1918
im Ziehungssaal d. General-
Lotto-Direktion
**Rote Kreuz-
Geld-Lotterie**

5454 Lose 17831 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar
im Gesamtbetrag von M.

600 000
Hauptgewinn 100 000
100 000
50 000
50 000
30 000
30 000

Los M. 3.30 Postgebühr und
Liste 35 Pf.
Überall erhältlich

A. Molling, Hannover
und Berlin W9, Lennestr. 4

Ersatz-Räder
Kasten- und Leiterwagen
Reifen
in allen Größen
G. Wagner,
Cöpenicker Str. 71.

Lombard-Baus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II
Voll normale Beilehung
Diskretion, Re-
sultat Gelegen-
heitlich, Uhren,
 Brillanten,
Schmuckstücken
10-50%, unt. Ladendr.

Sohn achtbarer Eltern, mit
guter Schulbildung und schöner
Darschäft als
Handmannslehrling
gesucht

Gleichzeit. f. Apparatebau,
Berlin-Wilmersdorf,
Burggrafenstr. 1.

für sofort gesucht

Manporkolonnenführer
mit 20-30 Manren
für äußerst dringende Arbeit.
Anfragen bei
Kapaport, Wilmersdorfer,
Bringegartenstr. 91.

Stadtreisende.
Angebote unter W. 4 an die
Expedition des Blattes.

Vorreißer
für Eisenkonstruktionen, selbst-
ständige, sichere Arbeiter, suchen
Graf u. Gertel, Berlin-
Nordenfelde,
Großbeeren-
straße 53/58. 9D

**Haut-, Blasen-,
Frauenleiden**

o. Quecksilb., o. Einspritz).
Blut-Uruntersuchungen

Spezialarzt Dr. med. Hollander,
BERLIN W 8, Leipziger Straße 108
Fernsprecher: Zentrum 9371.

HAMBURG, Colonnaden 26.
Täglich 11-1, 5-7, Sonntags 11-1. 131 L*

Margraf & Co
Kanonierstraße 9
Tautenbühlstraße
Timpelen
Spez. Perlenketten

**Spezial-Arzt Dr. med.
Geyer,**
Syphilis, Haut-, Harn-, Ge-
schlechts-, Frauenleiden, Seln-
krankte, Blutuntersuchung, Be-
handl. sich., schmerzlos u. ohne
Berufsstör. Teitz. Sop. Damenz.
Friedrichstr. 181 Sprechst. 9-1,
4-8. (Sonntags 10-1 Uhr.)

**Spezialarzt
Dr. med. Coleman**
Friedrich-Str. 91/92, an der
Dorotheenstr. Haut-, Harn-, Ge-
schlechts-, Frauenleiden. Sez.
Neurasthenie Kurso Behandlung,
ohne Berufssetzung, Teitz.
Harn- u. Blutuntersuchungen
Sprechst. 10-1, 5-8 Sonntags
10-1. Tel. Zentrum 8879. 1173 L*

Wachhund
suchen Most u. Vinder G.m.b.H.,
Berlin-Tempelhof, Ringbahn-
straße 53/54.

Zahnarzt Hans Zernik,
Schlichterstr. 48. Tel. Eptel 2776.
Sprechstunde: 9-1 u. 3-6.

zurückgeleitet 143 B*

zurückgeleitet 143 B*